

Franzosen wurden überwunden und zurückgetrieben. Da überließen sich die Deutschen einer grenzenlosen Freude, sie plündernten das Gepäck und zerstreuten sich der Beute wegen. Viele auch legten die Panzer und Waffen ab, um von den Anstrengungen des heißen Tages auszuruhen. Plötzlich brach eine Schaar von französischen Rittern aus einem Hinterhalte hervor und verbreitete allgemeine Bestürzung und Verwirrung. Wer fliehen konnte, floh. Konradin eilte mit seinem Freunde Friedrich, nachdem sie lange ritterlich gekämpft hatten, nach der Meeresküste, um zu Schiffe nach Sicilien zu entkommen. Sie wurden aber erkannt, gefangen genommen und an Karl von Anjou ausgeliefert. Dieser beschloß blutige Rache an ihnen zu nehmen. Er setzte ein Gericht nieder, welches über die Gefangenen als Empörer und Hochverräther das Todesurtheil sprechen sollte. Da trat aber einer der versammelten Ritter, Guido von Suzara, auf und sprach: „Konradin frevelte nicht, indem er versuchte, sein angestammtes, väterliches Recht durch einen Krieg zu gewinnen, und Gefangene schonend zu behandeln, gebietet göttlich und menschlich Recht.“ Alle übrigen stimmten ihm bei bis auf den nichtswürdigen Robert von Bari und das genügte dem Tyrannen, das Todesurtheil über alle Gefangenen auszusprechen.

Konradin saß mit seinem Freunde beim Schachspiel, als ihm das Todesurtheil angekündigt wurde. Er verlor jedoch die Fassung nicht. Die wenige ihm gelassene Zeit benutzte er, gleich seinem Unglücksgefährten, um sein Testament zu machen und sich mit Gott durch Beichte und Gebet auszusöhnen. Am 29. October 1268 wurden die Unglücklichen zum Richt-
 platz nahe vor den Thoren geführt, von wo aus man die herrlichste Aus-
 sicht auf den zauberisch schönen Meerbusen von Neapel hat. Schon har-
 teten ihrer dafelbst eine große Volksmenge und auf dem Blutgerüste der Henker
 mit bloßen Füßen und aufgestreiften Aermeln. Jetzt trat jener ungerechte
 Richter auf und las der versammelten Menge das Urtheil vor. Da sprang
 Graf Robert von Flandern, Karl's eigener Schwiegerohn, von ge-
 rechtem Zorn überwältigt, hervor und rief: „Wie darfst du frecher Schurke
 einen so großen und herrlichen Ritter zum Tode verurtheilen?“ Zugleich
 traf er ihn mit dem Schwerte dergestalt, daß er für todt hinweggetragen
 wurde. Der König, welcher aus einem Fenster der gegenüber gelegenen Burg
 der Hinrichtung zusah, verbiß seinen Zorn, da er sah, daß die französischen
 Ritter des Grafen That billigten. Das Urtheil blieb aber ungeändert.
 Hierauf sprach Konradin zu den schweigenden Zuschauern: „Vor Gott
 habe ich als Sünder den Tod verdient; hier aber werde ich ungerecht ver-
 dammt. Ich frage alle die Getreuen, für welche meine Vorfahren hier
 väterlich sorgten, ich frage alle Häupter und Fürsten dieser Erde, ob der
 des Todes schuldig ist, welcher seine und seiner Völker Rechte verteidigt?“
 Diese Worte erzeugten Rührung, aber keine That. — Da warf Konradin
 seinen Handschuh vom Blutgerüst herab, damit er seinem Vetter, Peter,
 König von Aragonien¹⁾, überbracht würde, zum Zeichen, daß er ihm alle
 Rechte auf Unteritalien und Sicilien übertrüge. Dann nahm er Abschied

Konradin's
 Tod.

¹⁾ Die christlichen Bewohner Spaniens hatten sich seit dem 9. Jahrhun-
 dert von Nordspanien aus, wo sie sich gegen die Araber (S. 91. Anm. 1.) behauptet,
 wieder des größten Theils des Landes bemächtigt und die Königreiche Aragonien
 (Nordost-Spanien) und Kastilien (Nordwest-Spanien) gegründet. — Peter von
 Aragonien, der Gemahl der Tochter Manfred's, bemächtigte sich 1282 der Insel